**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
**Band:** 33 (1939)
**Heft:** 4

**Rubrik:** Rundschau

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

mus"? Auch die vielgenannte *Friedenskonferenz* hätte einen guten Sinn, wenn ſie nicht eine mit Hitler und Muſſolini ſein wollte. Eins dürfte freilich nicht vergeſſen werden: *die Wiederherſtellung der Tſchechoſlowakei, Oeſterreichs und Abeſſiniens,* wenn auch nicht gerade in der früheren Geſtalt, ſondern im Zuſammenhang eines auf föderativer Grundlage neu aufgebauten Europa.[1])

Vor allem aber dünkt es mich wichtig, daß wir die *Verheißung* nicht überſehen, die aus der Wendung aufſteigt: *das Wiederauftauchen der kollektiven Sicherheit und des Völkerbundes. Hier ſollten alle guten Kräfte raſch und mit Wucht einſetzen.*

Die Entſcheidung ſcheint auf alle Fälle zu nahen. Seien wir bereit!

Gott allein kann uns helfen. Und Menſchen, füge ich hinzu, die von ihm aus gegen die Dämonen für *ſein* Recht und Reich eintreten. Dieſe haben, glaube ich, immer eine große Verheißung. „Nichts iſt unmöglich dem, der da glaubt." [2]) *Leonhard Ragaz.*

## Rundſchau

*Zur Chronik.*

*I. Der Kampf zwiſchen Achſe und Gegnerſchaft.* 1. In *Mexiko* finden deutſche, italieniſche und ſpaniſche Demonſtrationen für Franco ſtatt, denen heftige Gegendemonſtrationen folgen. Die Regierung erklärt, Franco nicht anzuerkennen.

*Argentinien* geht aufs neue gegen die Nationalſozialiſten vor. Dieſe werden beſchuldigt, Abſichten auf *Patagonien* zu haben. Man ſieht leicht, wozu.

In *Island* fordert Deutſchland die Erlaubnis zur Anlage eines *Flugplatzes,* wird aber abgewieſen.

Die *Türkei* benutzt die Gelegenheit, neu die Abtretung des *Sandſchak von Alexandrette* zu fordern. (Als Bedingung des Beitrittes zur Koalition?)

In *Syrien* führen die durch die Unabhängigkeitsbewegung verurſachten Unruhen zu einer neuen militäriſchen Beſetzung von Damaskus.

Der durch raſendes Autofahren verurſachte Tod des *Königs Ghazi I.* in *Irak* führt in Moſſul zur Ermordung des engliſchen Konſuls, weil die durch Agitation (welche?) aufgehetzte Menge *England* an dieſem Tode Schuld gibt.

In *Litauen* hat ſich angeblich für den Widerſtand gegen Deutſchland eine Militärregierung gebildet.

---

[1]) Im engliſchen Oberhaus wagt es Lord *Davies,* dieſe Forderung zu ſtellen, wird aber von dem famoſen Lord Plymouth, dem Vorſitzenden des Nichtinterventionskomitees, ziemlich barſch abgefertigt.

Bedeutſamer iſt die Aeußerung des amerikaniſchen Staatsſekretärs *Sumner Welles,* der von einer *„zeitweiligen* Austilgung" (temporary extinguishment) der Tſchechoſlowakei redet.

[2]) Nun iſt, nach vorbereitenden Aeußerungen Rooſevelts und des Staatsſekretärs Sumner Welles, **das Telegramm Rooſevelts an Hitler und Muſſolini** gekommen. **Es ſcheint mir von ganz gewaltiger Bedeutung zu ſein** und nahe an das erhoffte Wunder Gottes zu grenzen. Denn es bedeutet nach meiner Auslegung: *„Entweder begebt Ihr Euch auf den Friedensweg, oder Ihr habt es auch mit Amerika zu tun."* Nun iſt auch *Rußlands* Beitritt zur Koalition wohl *ſicher. So wird die* **Rettung** *glaublich, dem Glauben faſt gewiß.* Sonntag, 16. April 1939.

*Bulgarien* verbietet die nationalſozialiſtiſche Partei.

2. *Göring* hält ſich viel in *Italien* auf, beſpricht ſich mit den italieniſchen Generälen, organiſiert die Luftflotte, inſpiziert Libyen. Er erklärt, wie Hitler, daß Deutſchland unter allen Umſtänden mit Italien gehen werde (da Italien mit ihm gehen muß!), ſpottet über die Demokratien („Hunde, die viel bellen, beißen wenig", was doch bei ihm und den Seinen nicht zutrifft!) und behauptet einem Interviewer des „Popolo d'Italia" gegenüber: „Wir ſetzen unſeren Weg fort mit dem einzigen Ziel: Frieden und Gerechtigkeit für alle Völker!"

*Deutſchland* ſchließt mit *Holland* einen günſtigen *Handelsvertrag.*

Der franzöſiſche Präſident *Lebrun* beſucht London, was Anlaß zu großen Feſtivitäten und allerlei Reden gibt. Bonnet wird ignoriert. Er habe Halifax wegen ſeiner zu ſchroffen Haltung gegen Deutſchland lebhafte Vorwürfe gemacht.

Das von de Brinon gegründete und beherrſchte *Comité France-Allemagne* löſt ſich auf, ebenſo die (auf der deutſchen Seite ſtets heuchleriſche) Verbindung zwiſchen den *Frontkämpfern* (Pichot-Oberlindober).

*II. Albanien.* Es wird in Tirana eine Schein-Regierung eingeſetzt und eine Scheinſelbſtändigkeit proklamiert. An den nötigen Verrätern fehlt es nicht. Das im übrigen freilich wenig beſchwerte Haupt des italieniſchen Königs ſoll nun neben der Königskrone von Italien und der Kaiſerkrone von Abeſſinien auch die Königskrone von Albanien tragen. Wenn ſie nur nicht herunterpurzeln!

*III. Deutſchland. Göbbels,* der in Ungnade Gefallene, reiſt nach Budapeſt, Athen, Ankara und weiter.

Der deutſche „Volkszorn" wird wieder nach England dirigiert. Wieder grüßt man da und dort mit „Gott ſtrafe England"! Die Londoner-Straße in Berlin wird in Peters-Allee umgetauft und das Hotel Engliſcher Hof in Deutſcher Hof. Immer wieder dieſe Kindereien!

*Walter Stöcker,* der frühere Vorſitzende der kommuniſtiſchen Reichstagsfraktion „ſtirbt" im Konzentrationslager von Buchenwalde.

Durch eine neue Verordnung wird die Zugehörigkeit zur *Hitlerjugend* vom 10. Altersjahre an obligatoriſch. Für zahlloſe Eltern etwas faſt Unerträgliches.

Am 20. April iſt *Hitlers 50. Geburtstagsfeier.* Es ſoll bei dieſem Anlaß eine ganze Untertanenſchau ſtattfinden. Wen wird die *Schweiz* ſenden? Die Leſer der „Neuen Wege" werden hoffentlich die Gratulation nicht verſäumen!

Es wird wieder von einem *Attentat* auf Hitler geredet, das Tſchechen bei Anlaß ſeiner Rede in Wilhelmshaven hätten ausführen wollen. Tatſächlich ſcheint er hinter einer kugelfeſten Glasplatte geredet zu haben.

*IV. Oeſterreich. Schuſchnigg* iſt, entgegen den Zeitungsberichten, *nicht* freigeſetzt worden. Dieſe Berichte entſprechen nicht der Geiſtesart Hitlers.

Von *Uhde* erfahre ich aus der beſten Quelle, daß er raſch auf den Punkt gekommen iſt, der vorauszuſagen war. Seinem Verſprechen gemäß hat er gegen den *Judenpogrom* vom 9. November bei ſeinem Gauleiter energiſch *proteſtiert,* natürlich ohne jeden Erfolg. Als er für ſeine Abſtinenz-Vorträge um Redefreiheit erſuchte, wurde ihm geantwortet, die bekäme er, und in uneingeſchränktem Maße, ſogar unter eifriger ſtaatlicher Förderung, *wenn er die Kirche bekämpfen wolle.* Darauf verzichtete er empört auf ſeinen Wunſch und erklärt nun in einem Briefe an einen Freund: „Nationalſozialismus und Chriſtentum ſind unvereinbar", was er freilich ſchon früher hätte wiſſen können.

Ich habe die Briefe und Dokumente ſelbſt geleſen und ſtehe auf Grund davon für die Tatſachen ein. Sie bedeuten nicht eine völlige, aber eine weitgehende *Rehabilitierung* Uhdes, was uns Freude bereitet.

*V. Frankreich.* Es wird in aller Eile die *Proporz-Wahl* eingeführt und damit zu ſehr ungelegener Zeit ein altes Poſtulat der Linken verwirklicht.

*VI. Die Judenfrage.* In den Kämpfen in *Paläſtina* iſt der wichtige arabiſche Führer *Abdul Rahim* gefallen.

Doktor *Weizmann* ſei nach *Aegypten,* wohl zu Beſprechungen mit den Arabern.

*VII. Die Flüchtlinge.* Furchtbares ereignet ſich immer im Zuſammenhang mit den *„Fremdlingen"*. So wird aus England Folgendes gemeldet: Auf dem Flugplatz von *Croydon* bei London kommen zwölf tſchechiſche Flüchtlinge an, die der Hitlerhölle entkommen ſind, darunter auch Frauen. Da ſie kein Viſum beſitzen, ſollen ſie ſofort wieder zurücktransportiert werden, wie Vieh. Darüber brechen ſie in Verzweiflung aus. Zwei von ihnen entfliehen, einer mit Erfolg, der andere wird wieder eingefangen. Die übrigen drohen, aus dem Flugzeug zu ſpringen, wenn man ſie zurückbringen wolle. Da ſich der Pilot unter dieſen Umſtänden weigert, die Fahrt zu unternehmen, bringt man ſie auf die Polizeiſtation. Dort erſcheint ein tſchechiſcher Arzt, der nachweiſt, daß die elf ein Vermögen von gegen zwei Millionen Franken repräſentieren. Nun dürfen ſie drei Monate bleiben.

Aehnliches iſt in *Holland* und in der *Schweiz* (Dübendorf!) geſchehen. Der „Beobachter" berichtet von einem Fall, wo Juden an der deutſchen Grenze, einen breiten, mit Waſſer gefüllten Graben durchſchwimmend, auf ſchweizeriſches Gebiet gelangt, aber trotz herzzerreißender Bitten von den Grenzwächtern, bei denen das Reglement das Gewiſſen verdrängt hatte, wieder zurückgeſtoßen worden ſeien, wobei mehrere den Tod gefunden hätten.

Solche Dinge ſchreien nach Gericht.

Und daß Beamte ſolches ausführen und nicht daran denken, daß man Gott mehr gehorchen ſoll als den Menſchen!

*VIII. Friedensbewegung.* Der Amerikaner *Streit* habe ein Buch herausgegeben: *„Union now!"* („Einigung jetzt!"), dem von kompetenten Beurteilern große Bedeutung zugeſchrieben wird. Es verlange eine raſche Wiederaufnahme der *Völkerbunds-Sache* und mache dafür ſehr beachtenswerte Vorſchläge.

*Die Weltaktion für den Frieden* (RUP.) hat von der Nobelſtiftung 10 000 Franken bekommen. Wieder einmal ſo etwas!

Der *ſchweizeriſche* Zweig hat vom 25. bis zum 26. März im Bad *Gutenburg* einen Weekend-Kurs über aktuelle Fragen der ſchweizeriſchen Politik (Neutralität, Völkerbund, Flüchtlingsfrage) abgehalten, der ſehr belebt verlief. Ein Bericht darüber findet ſich im „Aufbau".

*Peru,* auch ein Achſenſtaat, erklärt den *Austritt aus dem Völkerbund.*

*IX. Kultur und Natur.* Der jüngſt verſtorbene franzöſiſch-jüdiſche Gelehrte *Lewy-Brühl* hat namentlich über die Geiſtesart der „Primitiven" Epochemachendes geſchrieben.

Die *Televiſion* (Fernſicht) hat in der letzten Zeit große Fortſchritte gemacht, freilich nur in der Technik!

Der Prozeß des vielfachen Mörders *Weidmann,* der Frankreich monatelang beſchäftigt, hat wieder in die Abgründe unſerer Geſellſchaft blicken laſſen.

Ueber das Natur-Verbrechen von *Fidaz* (Graubünden) wird anderswo kurz geredet.

Eine gute Kunde kommt aus England! Die zerebro-ſpinale *Meningitis* (die durch das Rückenmark erzeugte Gehirnentzündung), die bisher in 80 Prozent der Fälle einen tödlichen Ausgang nahm, ſei nun durch ein neues Mittel in 90 Prozent heilbar. So berichten die „Times". Welchen Eindruck macht in unſeren Tagen eine ſolche Kunde! Es iſt faſt ein Stückchen Oſterbotſchaft.

*X. Kirche und Religion.* Die *Aarauer Studentenkonferenz,* die ſich mit dem Verhältnis von Naturwiſſenſchaft und Glauben wie zwiſchen Staat und Chriſtentum und mit dem Wahrheitsproblem beſchäftigte, ſei belebt, aber ſchwach beſucht geweſen. Letzteres kommt gewiß von ihrer Theologiſierung.

Die deutſchen *Hitler-Kirchen* haben eine Erklärung erlaſſen, welche die *Raſſenlehre,* auch dem Antiſemitismus, des Nationalſozialismus zuſtimmt. Bankrott!

*Zur ſchweizeriſchen Lage.* 13. April 1939.

Die Schweiz ſteht ſeit dem 15. März *unter dem Zeichen des Einzugs Hitlers im Hradſchin.* Eine mehr als einmal, beſonders aber am Samstag, den 25. März, an einigen der Grenze näheren Orten ausgebrochene *Panik* zeugte von der ſtarken

Erregung, in welche unſer Volk durch dieſes Ereignis verſetzt worden iſt. Es ſieht in dieſem furchtbaren Spiegel das Schickſal, das ihm ſelber droht. Darauf antwortet es mit geſteigerter *Aufrüſtung*. Zu den dafür ſchon bewilligten Summen kommt nun eine Forderung von 190 Millionen, beſonders für den Ausbau des Feſtungsweſens (und hier wieder beſonders einer „inneren Linie"), für Luftflotte, Kaſernen, Alpenſtraßen, in bezug auf welche lebhafter Streit der lokalen Intereſſen tobte (Segnespaß oder Kiſtenpaß?), und das wird nicht die *letzte* Forderung ſein. Auch werden die 400 Millionen für *Arbeitsbeſchaffung* vorwiegend militäriſchen Zwecken zugewendet werden. Zugleich wird der *Hilfsdienſt*, der das ganze Volk in Form des Obligatoriums oder, dies bei den Frauen, der Freiwilligkeit umfaßt, zu einem neuen Militärdienſt ausgebaut. Auch ſoll der „paſſive" Luftſchutz ſtärker gefördert werden. Eine ſtille Teilmobiliſation findet ſtatt, die Minen in den Brücken ſind geladen, Soldaten mit geladenem Gewehr bewachen dieſe an den Grenzen — alles wie 1914, nur ſchon als Wiederholung, aber auch in jedem anderen Sinn, zehnmal, hundertmal ſchlimmer. Der Bundesrat erläßt einen entſprechenden Aufruf an das Volk.

Gleichzeitig mit der militäriſchen nimmt die ſogenannte *geiſtige Landesverteidigung* einen neuen Anlauf. In der Bundesverſammlung verhandelt man über den Kredit von 500 000 Franken für die Stiftung Pro Helvetia. Oberflächlich wie immer. Die Winzigkeit der Summe ſteht in einem bezeichnenden Gegenſatz zu den für die militäriſche Verteidigung aufgewendeten. „Kanonen ſind beſſer als Geiſt." Allerdings kann man Geiſt mit Geld weder kaufen noch ſchaffen. Auch braucht Geiſt nicht verteidigt zu werden. Wo er vorhanden iſt, verteidigt er ſich ſelbſt und ſeine Verteidiger; wo er nicht vorhanden iſt, da hilft natürlich keine Verteidigung. Und die *ganze* „geiſtige Landesverteidigung" bleibt eine armſelige Oberflächlichkeit. Eine einzige politiſche Tat, eine wirkliche, die ein Zeugnis echten ſchweizeriſchen Geiſtes wäre, bedeutete beſſere geiſtige Landesverteidigung als jene 500 000 Franken, oder wenn's auch fünf Millionen wären. Machen wir uns klar, daß wir mit Geld bloß etwas für hitlerfreie Schulbücher, Landkarten und Aehnliches, wie zu rein *geſchäftlicher* Unterſtützung von ſchweizeriſcher geiſtiger Arbeit tun können, daß aber der Geiſt ſelbſt erſt noch kommen muß, auf ein ſchweizeriſches Pfingſten wartet, und daß ſeine „Verteidigung" vorläufig nur das Gebet ſein kann: Veni creator spiritus!

Dieſen Kampf kann man aufs *Politiſche* übertragen und ihn als Widerſtand gegen eine entſprechende *naziſtiſche und faſchiſtiſche Propaganda und Agitation* verſtehen. Die faſchiſtiſche iſt in der Berichtszeit durch einen Artikel in „Libro e Moschetto" („Buch und Büchse"), dem Organ der faſchiſtiſchen Studenten und Profeſſoren, zum Ausdruck gekommen. Es ſtand darin allerdings auch ein nur zu wahrer Satz über unſere *Neutralität:* „Es iſt viel *Heuchelei* in dieſer Haltung." Viel bedenklicher iſt die Affäre des Oberſtleutnants *Keuſch*, eines Matadoren von Zurzach im Aargau, der in Verbindung mit der Geſtapo, von deren Chef er ſelbſt erklärte, „er ſtehe prima mit ihm", ſeinen Landsmann Mallaun jener ausliefern wollte. (Faſt noch ſchlimmer aber iſt die ganze moraliſche Atmoſphäre, die bei dieſem Anlaß zu Tage trat, die Rolle, die eine deutſche Lockdirne dabei ſpielte und anderes dieſer Art.) Und was ſoll man vollends von der *Waffenfabrik Solothurn* ſagen, die unter Mitwirkung des jetzigen Bundesrates Obrecht ſo ſtark an der Aufrüſtung Deutſchlands beteiligt war und die nun zu den Hermann-Göring-Werken gehört? Daß es ſo etwas gibt; daß deutſche Direktoren dieſes Unternehmen leiten, welches ſtark auch von Aufträgen der ſchweizeriſchen Aufrüſtung lebt; daß dort der Betriebsleiter *Schaad*, ein Berner, für den Nazismus agitiert, Arbeiter entläßt, die nicht willig ſind und ſo fort! Man hat nun einige Verhaftungen vorgenommen, aber ſollte das genügen? Und was iſt dazu zu ſagen, wenn eine naziſtiſche Telegraphen-Agentur *(„Telepreß")* die welſche Schweiz mit Nachrichten verſorgt und ihr Leiter (wenn ich nicht irre) erklärt, ſie müſſe die Slowakei der Schweiz werden? — Ich führe bloß beiſpielsweiſe einiges an, was in der Berichtszeit von dem braunen Netz beſonders hervorgetreten iſt.

Ich möchte hier auch die *Verhandlungen der Bundesverſammlung* anſchließen. Neben der militäriſchen und geiſtigen Landesverteidigung (auf gut naziſtiſch „Kulturwahrung und Kulturwerbung" genannt) ſtanden beſonders *wirtſchaftliche* Fragen auf der Tagesordnung: der berüchtigte Finanzartikel, die Ausgleichſteuer, die Hilfe für die Landwirtſchaft, und hier beſonders die Förderung des Ackerbaues, der Milchpreis und die Milchſubvention. Es wäre zu erwarten geweſen, daß im Angeſicht der Lebensgefahr, worin die Schweiz ſteht, ſich bei dieſem Anlaß jener *Geiſt* gezeigt hätte, für deſſen Verteidigung ſich gerade dieſe Seſſion ſo pathetiſch einſetzte. Statt deſſen glänzte er, wie üblicherweiſe ſo viele Mitglieder der Räte, durch Abweſenheit und bot der Streit der kleinlichſten Egoismen, wie der Wille des Beſitzertums, ſich allen ernſthaften Opfern zu entziehen und ſie auf die Volksmaſſe abzuwälzen, ein trauriges Schauſpiel, das übrigens keine ſozialiſtiſche Einſprache verſchönte. Auch der Sozialismus iſt abweſend.

Ich komme nun, nachdem dies üble Kapitel erledigt iſt, auf das Hauptthema, das eigentliche Thema zurück: *die Lage der Schweiz* nach dem Verbrechen von Prag und die *Gefahr*, worin ſie ſchwebt. Darüber möchte ich einiges Grundſätzliche und Allgemeine ſagen.

Daß die Gefahr *beſteht* und *groß* iſt, kann nicht geleugnet werden. Sie beſteht in Geſtalt der drohenden allgemeinen Kataſtrophe, in welche die Schweiz auf alle Fälle, auch wenn ſie militäriſch verſchont bliebe, hineingezogen würde. Sie beſteht aber auch in der Form eines *direkten Angriffs* auf ſie. In der Zeit vom 28. bis 30. Januar war ſie ja, ohne daß wir davon wußten, rieſengroß und ganz nahe und iſt nur durch das Dazwiſchentreten anderer für diesmal abgewendet worden. Aber niemand darf behaupten, daß ſie nicht auch in dieſer Form wiederkehren könne. Zwar bin ich der Meinung, in dieſer Form habe ſie ſich etwas *vermindert*, zum Teil wegen der neuerdings wiederholten Garantie Englands und Frankreichs,[1]) zum Teil auch aus anderen Gründen. Aber von *Sicherheit* kann deswegen keine Rede ſein. Und wer kann die Bahn der Diktatorenmächte berechnen?

Im Angeſicht dieſer Sachlage möchte ich, ſchon früher Geſagtes wiederholend, zweierlei erklären: Ich für meine Perſon glaube nach wie vor nicht an Kanonen, Feſtungen und Flugzeuge, ich glaube nicht an das *Schwert*, ſondern erblicke darin, auch wenn es der Verteidigung dienen ſoll, eine ſehr große Gefahr. „Wer das Schwert zieht, ſoll auch durch das Schwert umkommen." Aber — und das iſt das Zweite — ich begreife, daß nun das Schweizervolk in ſeiner Maſſe das Heil vom Schwerte erwartet. Der Kampf mit dem Schwerte gegen die Diktaturen iſt auch ſicher am eheſten etwas, das ſich in dieſer Beziehung vertreten läßt. Er kann auch edlere Seelen gewinnen. Es iſt auch, wenn man nun einmal nicht jenen mächtigen Glauben hat, der zu einer anderen, nach meiner Ueberzeugung nicht nur höheren, ſondern auch verheißungsvolleren Haltung befähigte, tapferer Widerſtand beſſer als bloße feige Kapitulation. Ich möchte auf keine Weiſe *dieſe* befürworten. Auch Gandhi tut es nicht. Ich treibe keinen Defaitismus. Aber ich *warne* — warne vor der *Gefahr* des Schwertes für *jeden*, der es zieht.

Und ich warne vor *anderen* ſchweren Gefahren.

Viel größer nämlich als dieſe brutale militäriſche Gefahr iſt die *politiſch-moraliſche*. In meinen Händen ſind Dokumente, die Pläne enthüllen, wie die Schweiz auch ohne Militär und Krieg für die Achſe mürbe gemacht werden könne. Ich habe ſchon das letzte Mal andeutungsweiſe davon geredet. *Dieſe Pläne ſind von erſchreckender Raffiniertheit. Wer ſie kennen lernt, der muß ſich ſagen, daß nur eine ganz große politiſche Kraft intellektueller und moraliſcher Art dieſer Gefahr gewachſen ſein wird.*

Und hier ſetzt meine erſte Frage ein: *Iſt dieſe Kraft vorhanden?* Vor allem: Haben wir eine politiſche und militäriſche *Führung*, welche einer ſolchen Lage gewachſen wäre? Wer wagt darauf zuverſichtlich mit Ja zu antworten?

---

[1]) Und nun infolge des Eingreifens von Rooſevelt. 17. IV.

Sollte etwa diese Führung auf einmal eine andere sein, als sie bisher war? Sollten wir auch das Chamberlain- und Daladier-Bonnet-Experiment machen wollen? Glauben wir etwa, die Gefahr werde in diesen als so untauglich erwiesenen „Führern" plötzlich große Eigenschaften offenbaren? Sie kann, und das ist psychologisch wahrscheinlich, auch noch kleinere, noch schlimmere offenbaren, namentlich wenn es sich um jene feinere, mehr geistige Gefahr handelt. Wie klein und feige, dazu von erzreaktionärem Geiste diktiert, ist wieder allerlei, was in der Berichtszeit von dieser Seite aus geschehen ist! Ich erwähne folgendes: Verschiedene Nummern des *„Neuen Tagebuches"* sind beschlagnahmt worden, wie man sagt wegen einem Artikel von Thomas Mann über „Bruder Hitler", über den viele von *uns* sich geärgert haben, und einem vom Herausgeber Leopold Schwarzschild, „Zwischen Impero und Gau?" betitelt, der Mussolinis Dilemma auf eine so sachliche Art darstellt, daß man sagen muß: wenn *das* in der Schweiz nicht mehr gesagt werden darf, was bleibt dann noch von der freien Rede übrig? Wenn in der Erklärung des Bundesrates zur neuen Lage vom „Einmarsch der deutschen Truppen" in Prag geredet wird — „Einmarsch!" — und daneben von nicht arg gestörten *wirtschaftlichen* Beziehungen, hat da nicht *Konrad Falke* recht, wenn er fragt, ob nach einer solchen Erziehung zum Kleinsinn von dem gleichen Volke auf einmal Heldensinn verlangt und erwartet werden dürfe? (Für dieses Wort sei Konrad Falke die „umfassende Neutralität" verziehen!) Zu dieser Methode gehört auch das *Verschweigen und Verkleinern der Gefahr.* Ich erinnere an das Verhalten in der Zeit vom 28. bis 30. Januar. Aber auch nach dem 15. März wagte der Bundesrat zu behaupten, die Schweiz werde durch dieses Ereignis „nicht direkt berührt".[1]) Die Grenze zwischen „Großdeutschland" und der Schweiz liegt für den Bundesrat offenbar auf dem Monde. Auf die Linie dieses, zum Teil wirtschaftlich bedingten Servilismus, wie auch der reaktionären Tendenz, fällt die hochfahrende Art, wie Bundesrat Baumann die Einsprache wegen des *Boykottes* der japanischen Waren beantwortet hat. Hochmut und Kleinmut eng verbunden! Oder wenn es gar richtig ist, daß wir am Ostertag 15 lange Eisenbahnzüge mit 25 000 Tonnen als „Lebensmittel" deklariertes Kriegsmaterial von Deutschland nach Italien durch die Schweiz fahren ließen, zu deren Besetzung es vielleicht dienen soll!

Was aber die *reaktionäre* Linie betrifft, so ist auch an die Lösung der Frage des *Canisianums* in Sitten zu erinnern, die von beiden Seiten echt jesuitisch im *üblen* Sinne des Wortes erfolgt ist (die Jesuiten sind auf einmal keine Jesuiten mehr, werden es aber 1940 wieder sein!) und so stark gegen die Behandlung absticht, welche die Emigranten der „Linken" erfahren. Und dann der Brief, den Motta wegen seiner Rede auf dem französischen Gewerkschaftskongreß an *Oprecht,* den Präsidenten der sozialdemokratischen Partei, geschrieben hat, während Musy ruhig im Ausland seinen Dreiviertelfaschismus vertreten, in wilder Hetze gegen Rußland machen, sich in Berlin an den dort vor sich gehenden panarabischen (das heißt hitlerischen) Bestrebungen beteiligen und andere *konservative* Politiker im Ausland ihre Reden halten dürfen. Oprecht verdient im allgemeinen dieses Los, aber in diesem Spezialfall ist er durchaus im Recht.

Aber hat nicht Bundesrat *Obrecht* an der Tagung der Neuen Helvetischen Gesellschaft in Basel eine heroische Rede gehalten, worin er erklärte, kein schweizerischer Magistrat ließe sich ins Ausland zitieren, wie die österreichischen und tschechoslowakischen, und Forderungen, wie sie an diese gestellt worden seien, bedeuteten *Krieg?* Ich antworte: Klingt das nicht etwas bramarbasierend? Und haben österreichische und tschechische Politiker die Aufrüstung des Todfeindes gefördert?

---

[1]) Das Gleiche tut er nun in bezug auf das *Telegramm Roosevelts,* worin auch die *Schweiz* als zu schützendes Land genannt wird. Das berührt uns also auch nicht direkt! Direkt berühren uns offenbar bloß Freundschaftserklärungen Hitlers und Mussolinis! Solche Leute „regieren" uns! 17. IV.

Summa: Es ist meine große Sorge, daß es uns an einer politischen und, soweit die Politik darauf Einfluß hat, auch einer militärischen Führung fehlt, zu der wir das Vertrauen haben dürften, daß sie der furchtbaren Lage intellektuell und besonders moralisch gewachsen sei. Wobei besonders die mehr oder weniger der „Achse" zugewandte *politische Gesinnung* verhängnisvoll ist. *Das* ist das Problem, nicht der „Friedensgeneral". Es scheint aber, daß man es auf einmal nicht mehr sehen will. Vielleicht am wenigsten die sozialdemokratischen Nicht-Führer. Man ist ganz erstaunt, wenn wenigstens in der *„Nation"* ein *Schmidt-Ammann* es aufwirft und die Abhilfe (eine nach meiner Ansicht allerdings wenig aussichtsvolle) in der Aktivierung der Bundesversammlung sieht. Das Problem ist das dringlichste von allen: denn es ist sonnenklar, daß, soweit *menschliche* Faktoren in Betracht kommen, unser Los von einer guten *Führung* abhängt. Ohne sie ist alle Begeisterung und aller Opferwille der Masse verloren. Man muß schon mehr als blind sein, wenn man das nicht einsieht. Werden die Augen sich noch rechtzeitig öffnen?

Diese Wahrheit aber verhüllt man sich, und das ist eine weitere Gefahr, mit *falscher Verwendung von Schlagwörtern.* Solche sind besonders die Losungen: *„Verständigung"*, *„Vertrauen"*. „Jetzt keine gehässige Kritik am Bundesrat!" „Jetzt Vertrauen, Zusammenstehen" — so ungefähr reden „Volksrecht" und „Nationalzeitung". Auch sogenannte Sozialisten sind bereit, sogar einen Motta und Baumann zu verteidigen. Ein häufiger Typus von Schweizern ist ja überhaupt ein allzeit bereiter Verteidiger des Schlechten und der Schlechten! Das ist auch eine Frucht der Neutralität. So ist der Protest gegen die schmähliche Anerkennung Francos gänzlich verstummt. So darf der Bundesrat und sein Gefolge tun, was sie nur wollen.

Aber wie? Sind Verständigung und Vertrauen nicht gut, schön und notwendig?

Ich antworte: Gewiß, aber auf Grund einer echten Gesinnung, nicht auf Grund einer Machtspekulation. Die *Verständigung,* die man jetzt predigt und übt, hat doch offenbar auf Seiten der sogenannten Arbeiterführer nur die Angst und das Streben nach Sesseln zum Beweggrund und auf Seiten der Bürgerlichen die Lähmung und zuletzt Erstickung der Arbeiterbewegung, besonders durch die Verwendung des *patriotischen* Motivs. So ist es auch in anderen Ländern.[1]) — *Vertrauen* — gewiß, eine große Sache! Aber am rechten Ort. Vertrauen kann nur gelten, wo ein lauterer und richtig orientierter Wille und eine gewisse Fähigkeit vorhanden sind, nicht da, wo total falsche Orientierung mit Unfähigkeit verbunden ist.

Gegenüber solchem grassierenden Mißbrauch von an sich richtigen Losungen erkläre ich: *Was wir nötig haben und was einzig uns retten kann, ist nicht Verständigung und Vertrauen an sich, sondern allein die W a h r h e i t* — und abermals die Wahrheit!

Ich nenne eine dritte Gefahr, die uns bedroht, und kann nicht anders als wieder von der *„Neutralität"* reden. Das meine ich diesmal so: Wie die Erörterungen zur Weltlage gezeigt haben, taucht als Rettung in der Not die große *Koalition des Friedens* auf und über ihr wieder die *kollektive Sicherheit und der Völkerbund,* das heißt: die Idee der übernationalen Rechtsordnung. Damit aber ist auch die Frage gestellt: Wie wird die *Schweiz* sich dazu verhalten? Wird sie sich in diesen Ring der Rettung und Zukunft stellen oder wird sie sich in das

---

[1]) Wie faul ein Verständigungsgerede ohne rechte Gesinnungsgrundlage ist, zeigt das Schicksal der *Richtlinienbewegung.* Neuerdings haben bei den *Zürcher Wahlen* des Regierungsrates und des Kantonsrates die nichtsozialistischen Richtlinienleute (von den Jungbauern abgesehen) ruhig gegen die Sozialdemokratie gestimmt.

Daß bei diesen Wahlen die Leute der „Nationalen Front" völlig ausgeschaltet worden sind, möge nebenbei erwähnt werden. Ich wiederhole: *Das* war nie unsere Hauptgefahr.

Loch der „Neutralität" verkriechen? Es ist sehr, sehr zu befürchten, daß sie dies letztere tue. *Das bedeutet aber moralischen und politischen Selbstmord.* Diese Gefahr ist viel größer als die militärische.

Und noch Größeres, was wenig Schweizer sehen: *Wir haben eine ungeheure Schuld angehäuft.* Unsere Verleugnung der Lebensidee der Schweiz durch jene „Anerkennungen" geschehener Gewalt- und Freveltat; unsere Förderung der Mächte überhaupt, die unsere Todfeinde sind; unser Verrat am Völkerbund; unsere Feigheit, unser Egoismus, unsere Unritterlichkeit, unser Zuschauen bei der Not der anderen, unser Verhalten gegen den „Fremdling" nicht zu vergessen — das alles sind gewaltige Schuldposten. Als neuesten nenne ich die Tatsache, daß in der Bundesversammlung, die unmittelbar nach dem Frevel von Prag stattgefunden hat, nicht *ein* Wort der Brandmarkung desselben gesprochen worden ist. Wer aber dem Frevel ohne Widerspruch zusieht, der wird des *Gerichtes,* das über jenen kommt, teilhaftig.[1])

Ich nenne unter *diesen* Gefahren noch *eine* besonders: sie heißt *Gold!* Wenn Deutschland die Hand auf die Schweiz legen wollte, dann sicher auch um unseres Goldes willen. Darin aber vollzöge sich ein *Gericht:* das Gericht über das Gold, das wir aus Blut und Grauen des Weltkrieges geerntet haben; über das Gold, das immer wieder, zum Schaden der eigenen Länder, von außen her zu uns geflossen ist; über das Gold, das wir gierig und töricht an die Aufrüstung des Feindes gewendet haben; über das Gold, das wir selber flüchten; über das Gold, an das wir so sehr unser Herz gehängt haben. Wer denkt an *diese* Schuld?

Schuld und Gericht zählen freilich für den „realistischen" Schweizer nicht. Auch für die Sozialisten darunter nicht. Wir meinen wohl im stillen, für uns Schweizer gälten sie nicht. Es könnte aber sein, daß sie sich als auch für uns gültig erwiesen. Es könnte aber sein, daß sie sich als die obersten Realitäten offenbarten und daß die beste, vielleicht allein rettende Verteidigung der Schweiz wäre, das zu erkennen.

Ich nenne zuletzt die krönende Gefahr und nenne sie *Hochmut.*

Hochmut zeigen wir gegen die *internationale Verbindung.* „Wir können es selbst machen. Wir würden uns mit solcher Verbindung nur verunreinigen — wir Reinen! Wenn England und Frankreich unsere Selbständigkeit verbürgen wollen, so ist das *ihre* Sache. Wir haben sie nicht darum gebeten; wir würden uns selbst genügend verteidigen. Denn wir sind nicht wie die Tschechen oder die Oesterreicher, wir sind andere Leute." Und so fort. Wobei doch klar ist, daß wir uns ohne solche Hilfe, ohne den Schutz eines übernationalen Rechtes, nicht drei Tage halten könnten, und für jene Bürgschaft, ohne zu meinen, daß sie uns völlige Sicherheit gäbe, doch aufs tiefste dankbar sein müßten.

Und diese *militärische Landesverteidigung* überhaupt, die uns jetzt alles sein soll! Was sie auch, unter den richtigen Voraussetzungen, wert sei, sie ist ohne diese Voraussetzungen *nichts,* ist ein Trug. Zu diesen Voraussetzungen gehört eine *echte* Zuwendung zu Gott. Aber deren Echtheit hat sich an dem Prüfstein zu bewähren, den die ganze Bibel immer wieder nennt: *an der sozialen Gerechtigkeit* im tiefsten Sinne des Wortes. Aber wie — wenn unsere Militarisierung immer mehr zur sozialen Entrechtung führt, wie übrigens auch zur politischen? Ich gehöre — um nur dieses vielgebrauchte Beispiel zu nennen — nicht zu denen, die sagen: „Wenn der Schweizer keine *Arbeit* hat, so kann man es ihm nicht verargen, wenn er keine Lust hat, ein solches Vaterland zu verteidigen." *Liebe* rechnet nicht so! Aber dennoch schreit die *Arbeitslosigkeit* zum Himmel. Ich behaupte, allgemeiner gesprochen, auf Grund der Bibel, daß jede Familie, für die wir *richtig* sorgen, uns mehr schützt als ein Regiment Militär oder eine Reihe von Festungen.

Ich warne vor allem falschen *Optimismus* und allem Rausch der *Waffen* und tue auch das besonders auf Grund der Bibel, auf Grund namentlich der Propheten.

---

[1]) Bloß der verfehmte *Nicole* hat im Genfer Großen Rat eine solche Erklärung beantragt, natürlich umsonst.

Und ich ſetze über dieſes ganze Weſen die Warnung: *„Hochmut kommt vor dem Fall.“*

Was uns rettet, iſt die *Demut.*

Anders geſagt: Uns retten nicht Feſtungen, Kanonen und Flugzeuge, ſondern *Gott allein* in ſeiner Barmherzigkeit, wenn wir die *Bedingungen* erfüllen, unter denen allein er, als *Gott,* uns retten kann.

*Von der Gemeinde der Verewigten.*

Dürfen wir unter dieſer Rubrik auch von **Paul Wernle** reden, dem in dieſen Tagen Verſtorbenen?

Ganz ſicher! Ja, es iſt ſogar *Pflicht.* Denn er war einer der Gründer und lange einer der wichtigſten Mitarbeiter der „Neuen Wege“. Später iſt er von uns geſchieden worden: durch eine andere Art, das Reich Gottes zu verſtehen, vor allem durch den Gegenſatz in der Kriegsfrage und in der Stellung zu Deutſchland, und zuletzt durch ſeine ſchwere Krankheit, die den Verkehr mit ihm hemmte und ihm alle Arbeit, außer der notwendigſten, verbot. Aber es hat, meiſtens durch *ſeine* Initiative, immer ein Zuſammenhang zwiſchen ihm und uns beſtanden und nicht an freundſchaftlicher Annäherung gefehlt. Denn zu ſeinen ausgeſprochenſten Eigenſchaften gehörte eine *chriſtliche Ritterlichkeit.* Der Schreibende gehört zu denen, die dem Verewigten aufs wärmſte dankbar ſind und ſeiner in Ergriffenheit gedenken.

Paul Wernle war eine überragende Geſtalt in der Theologie der Vorkriegszeit. Er war ein großer Gelehrter und Schriftſteller und ein großer Lehrer. Aus ſeiner pietiſtiſch-eschatologiſchen Jugendzeit brachte er in die „moderne Theologie“, deren ausgezeichneter Vertreter er wurde, ein Feuer mit, das ihr im allgemeinen fremd war. Obſchon eine Eifererſeele, ſtand er doch allem Lebendigen offen und brauchte er *Goethe* gern als Korrektiv für die eigene Natur. Der *Theologe,* der er leidenſchaftlich war, hat in ihm nie den *Menſchen* getötet. Die religiös-ſoziale Bewegung machte er weitgehend mit. Doch trennte ihn vom Sozialismus ein tiefes, bis zur Abneigung gehendes Mißtrauen. Und unſere Stellung zur Kirche lehnte er nicht ohne Leidenſchaftlichkeit ab. Wir waren ihm, dem Stürmer, in dieſen Beziehungen zu ſtürmiſch. Er blieb außerhalb der Theologie doch mehr in einem *konſervativen* Rahmen. Und dazu kam dann der erwähnte Gegenſatz in der Stellung zu Krieg und Militär, wie zu Deutſchland. Das alles bewirkte eine gewiſſe Entfremdung, die aber, wie geſagt, nie völlig wurde.

Nach dem Kriege drängte auch ihn die dialektiſche Theologie zurück. Sich geſchickt der Konjunktur anzubequemen, wie es andere ſo virtuos verſtanden, entſprach nicht ſeiner Natur. Und dann kam jene Lähmung, die fortſchreitend Arbeit und Verkehr erſchwerten und zuletzt unmöglich machten, die er aber vorbildlich, in chriſtlichem Heldentum, ertragen und der er noch Werke erſten Ranges abgekämpft hat.

Paul Wernle iſt, namentlich verglichen mit dem heutigen Theologenſchlag, eine Geſtalt geweſen, an die man nur mit Dankbarkeit und Hochachtung denken konnte, trotz allem Menſchlichen, das ſelbſtverſtändlich auch ihm anhing. Und nun, nachdem er von uns gegangen iſt, tun wir es mit tiefer Erſchütterung. Auch nicht ohne Schuldgefühl. Von ihm hat auf beſondere Weiſe gegolten, gilt und wird gelten das Wort: „Obwohl er geſtorben iſt, redet er noch!“ *Leonhard Ragaz.*

---

*Berichtigung.* Zu meiner Mitteilung im letzten Hefte, *Heinz Kappes,* ſei im *Konzentrationslager* geweſen, bemerkt ein deutſcher Freund, er ſei im *Gefängnis* geweſen. Das ſei hiemit berichtigt.

## Redaktionelle Bemerkungen.

Daß die Rubrik *„Zur Weltlage“* diesmal wieder ſtark angeſchwollen iſt, wird man begreifen; es iſt ja ungeheuer Vieles und Wichtiges geſchehen. Von *Rooſevelts* Tat das nächſte Mal mehr!